

19.07.14

AUSFLUGSTIPP

Im Danckelmann-Kiez geht dem Gaslaternen-Fan ein Licht auf

Sie sind bei Berlinern und Touristen beliebt und illuminieren auf unverwechselbar anheimelnde Art zahlreiche Altbauquartiere: die Gaslaternen.

Doch geht es nach den Plänen der Senatsverwaltung, werden viele dieser historischen Leuchten bald erlöschen. Von den derzeit 224.000 Straßenleuchten im gesamten Stadtgebiet werden derzeit noch rund 38.000 mit Gas betrieben. In absehbarer Zeit sollen es nur noch 3300 sein. Noch können sich Gaslaternen-Fans in Berlin vom gelblichen Licht der Schinkel-Leuchten verzaubern lassen – bevor diese dann eventuell mit LED-Leuchten umgerüstet werden.

Ein wahres Dorado für Gaslicht- und Laternen-Jünger ist die Gegend um das Schloss Charlottenburg. Dort, vom S-Bahnhof Westend, dessen altes Bahnhofsgebäude mittlerweile an Gewerbetreibende vermietet ist, geht es entlang der Straße Am Bahnhof Westend, über die Sophie-Charlotten-Straße zur Gardes-du-Corps-Straße, an deren Ecke sich eher unvermutet einer der vielleicht besten und edelsten Italiener der Stadt, das Restaurant "Ana e Bruno" von Bruno Pelligrini, befindet. Von dort geht es die Straße entlang zum weitläufigen Klausenerplatz. Der Platz war von 1844 bis 1889 Reitplatz gegenüber dem Schloss. Nach der Aufgabe des Reitplatzes wurde er 1893 als Schmuckplatz mit Linden bepflanzt. 1950 wurde er nach dem von den Nationalsozialisten ermordeten Führer der Katholischen Aktion in Berlin, Erich Klausener, benannt. Auf dem Platz gibt es dienstags und freitags (8-13 Uhr) einen Wochenmarkt.

Im Vergleich zu vielen anderen Bereichen Charlottenburgs hat das Gebiet um den Klausenerplatz den Zweiten Weltkrieg mit seiner um 1900 entstandenen Bebauung relativ unbeschadet überstanden. Einen Eindruck davon kann man sich bei einem Streifzug durch den Kiez verschaffen. Der könnte in der Danckelmannstraße beginnen. Dort wurde im Bereich der Hausnummer 9a bis in die 80er-Jahre in der Engelhardt Brauerei das "Charlottenburger Pilsner" gebraut.

Weiter geht es bis zur Knobelsdorffstraße und die entlang zum Kläre-Bloch-Platz. Der Platz mit der Brunnenkulptur von Achim Pahle wurde 2004 nach Kläre Bloch benannt, die während der NS-Zeit in ihrer Wohnung im Horstweg 28 mehrere Menschen versteckte hat. Unter ihnen war auch der Jude und Kommunist Erich Bloch, den sie nach dem Krieg heiratete.

Vom Platz aus geht es über die Nehringstraße zurück zum Klausenerplatz, von wo aus abschließend ein Abstecher ins Schloss Charlottenburg gemacht werden kann. Auch ein Besuch des Schlossgartens ist empfehlenswert. Ebenso wie ein Besuch des Museums Berggruen, das sich direkt gegenüber des Schlosses Charlottenburg befindet.